

einer Bastdecke oder in seinem kleinen Netz aufgehängt zurückzulassen. Ist der kleine Aufpasser ein Junge, so hält er das Kind in seinen Armen, während Mädchen das Babynetz auf dem Rücken tragen.

Sobald das Kind zu laufen beginnt, ändert sich der ruhige Rhythmus seines bisherigen Lebens. Es ist jetzt bereits zu schwer, um dauernd von der Mutter getragen zu werden, und kann auch schon eine Weile ohne Saugen an der mütterlichen Brust auskommen. Die Mutter lässt das Kind also in der Obhut des Vaters oder eines anderen Verwandten im Dorf, während sie in den Garten geht oder Brennholz holt. Bei ihrer Rückkehr findet sie häufig ein weinendes und verdrossenes Kind vor und legt es voller Reue für etwa eine Stunde an die Brust. Dieser Rhythmus, der mit einer Stunde Abwesenheit und einer Stunde tröstenden Stillens beginnt, wird allmählich auf längere Perioden ausgedehnt, bis die Mutter schliesslich, wenn das Kind etwa drei Jahre alt ist, einen ganzen Tag hindurch abwesend ist, um das Kind, das inzwischen natürlich eine entsprechende Ersatznahrung erhält, am nächsten Tag ununterbrochen in ihrem Schoß zu halten und es trinken oder spielen zu lassen, wann immer es will, und ihm so das Gefühl der Geborgenheit wiederzugeben. Dieses Erlebnis genießt die Mutter ebenso stark wie das Kind. Das Kind lacht und jauchzt und macht aus dem Trinken ein ausgedehntes, behagliches Spiel. Auf diese Weise gibt der Vorgang des Nährens Gelegenheit zu innigsten Liebesbeweisen und führt dazu, dass das Kind am ganzen Körper sensibel gegenüber Zärtlichkeiten wird. Hier wird nicht einem vollständig bekleideten Kleinkind eine kühle, harte Flasche gereicht, die es schnell austrinken muss, um dann sofort einzuschlafen,

damit die Mutter von der Last befreit ist, die Flasche zu halten; sondern das Nähren ist für die Mutter wie für das Kind ein langes, köstliches, begehrtes Spiel, in dem die behagliche, warme Liebesfähigkeit eines ganzen Lebens begründet ist.

Das Wertsystem und die Lebensart der Mundugumor stehen in krassem Gegensatz zu der Kultur der Arapesh. Die Mundugumor sind Kopffäger weiter südlich im Inneren der Insel, an den Ufern eines Flusses (Yuati). Sie kennen kein richtiges gemeinschaftliches Leben, Freundschaft ist ihnen fast unbekannt. Aggressivität und Feindseligkeit sind an der Tagesordnung, nicht nur gegenüber benachbarten Kopffägerstämmen, sondern auch zwischen den Stammesangehörigen selbst, und sogar innerhalb der Familiengemeinschaft. Jeder muss sich vor seinem Nachbarn in acht nehmen und versuchen, sich gegenüber dem anderen zu behaupten.

Ein Mundugumor-Knabe wird in eine feindliche Welt hineingeboren und lernt, seine Geschlechts-genossen als Feinde zu betrachten, Befähigung zur Gewalttat als Voraussetzung für den Erfolg zu haben; er muss Beleidigungen wahrnehmen und rächen können und sein eigenes Leben fast ebenso geringschätzen wie das seiner Feinde. Von Geburt an wird er systematisch zu dieser Haltung erzogen.

Die Neugeborenen liegen in einem eng- und grobgeflochtenen Tragkorb, den die Frauen an Bändern von der Stirn hängend tragen, so wie die Arapesh ihre Flechtaschen tragen. (Und wie die Arapesh die gleiche Bezeichnung für Mutterleib wie für diese Tasche haben, so bezeichnen die Mundugumor den Mutterleib mit dem gleichen Wort wie den Tragkorb.) Aber während das Kin-